



Einweihung in Bolivien

(August 2008 - mit Bruder H. Klinger)

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Missionsprojekt BOLIVIEN — Wie alles begann!

Um den Hintergrund der jetzigen Arbeit in Bolivien gut zu erklären oder verstehen zu können, müsste man mit der Missionsarbeit unter den Mennoniten in Mexiko beginnen, die vor ungefähr 30 Jahren dort angefangen hat. Schon einige Jahre bevor und auch noch während die Gemeinde Gottes die Anfänge in Neustädt, Mexiko machte, wanderten viele Mennoniten aus Mexiko nach Bolivien aus, um der zunehmenden „Verweltlichung“ unter den Altkolonier-Mennoniten auszuweichen. So wurden viele Familien und Verwandtschaften für Jahrzehnte getrennt. Selbstverständlich blieb ein gewisser brieflicher Kontakt unter den Angehörigen, die nun auf verschiedenen Kontinenten lebten, erhalten.



*Margaretha und
Gerhard Thiessen*

Einige Geschwister der Gemeinde Gottes in Mexiko haben auch auf diese Weise einige verwandtschaftliche Beziehungen zu Bolivien über die Jahre gehabt verbunden mit dem Wunsch, dass auch dort in Bolivien das Evangelium die rapide wachsenden Kolonien der Mennoniten erreichen könnte. Im Jahre 2001 unternahm Bruder H. D. Nimz mit Bruder Franz Rempel die erste „Kundschafterreise“ um die Möglichkeit für eine Arbeit unter den Mennoniten in Bolivien zu erkundigen. Die Brüder kamen mit positiven Ergebnissen zurück und damit verstärkten sich auch die Gebete um ein neues Missionsprojekt. Dazu kamen dann noch die Briefe und Bitten von verschiedenen Einzelpersonen, Lesern der „Evangeliums Posaune in Bolivien und besonders von der Familie Peter Rempel aus der „Swift Current Kolonie“ in Bolivien, die um geistliche Hilfe und Unterstützung anfragten.

Im Oktober 2003 reisten dann Geschwister Thiessen zum ersten mal nach Bolivien. Darauf folgte ein weiterer 2-monatlicher Besuch im August 2004. In dieser Zeit haben sie viele verschiedene Kolonien besucht und nach passenden Anfangsgelegenheiten für eine Missionsarbeit Ausschau gehalten. Im März 2005 zogen Geschwister Thiessen permanent nach Bolivien um. Nach vielen Gebeten und Erwägungen entschloss man sich dann für den Kauf eines Grundstücks angrenzend an die „Swift Current Kolonie“, die auch als die „Brecha 5“ bekannt ist. Im folgenden Jahr begann man dann mit dem Bau eines Multizweckgebäudes, das heute gleichzeitig als Kirche, Schule und Wohnungsunterkunft gebraucht wird.

Br. Stieben besuchte das Missionsfeld in Bolivien zum ersten Mal im Herbst 2006, um beim Bau mitzuhelfen. Innerlich vom großen Arbeitsfeld gerührt, verspürte er den Ruf Gottes nach Bolivien. Im März 2007 zogen Geschwister Stieben dorthin um vollzeitlich dem Werk zur Verfügung zu stehen.

Zusammengestellt von unseren Missionaren in Bolivien



*Jeanette und Roland Stieben,
mit Rebecca, Ricaela, und Adrian*

Deutsch-Kanadische-Mission in Bolivien

Das Missionsprojekt der Deutsch-Kanadischen Mission (DKM) in Bolivien existiert, abgesehen von vorher unternommenen kurzfristigen Reisen, in diesem Monat vier Jahre. Mit dankbarem Herzen schauen wir auf Gottes Hilfe und seinen bisher geschenkten Segen zurück. Die größte Freude besteht wohl darin, dass Gott Menschen aus dem Bann der Macht der Finsternis erretten konnte.

Innerhalb der 4 Jahre ist in Bolivien viel gebaut und errichtet worden. Neben dem Multizweckgebäude wurden auch mehrere Häuser errichtet, die hinzuziehenden Menschen Wohnmöglichkeit bieten. Wenn man von Häusern usw. spricht, muss man im Auge behalten, dass wir südamerikanische Verhältnisse nicht durch nordamerikanische Augen beurteilen dürfen. Es wird dort einfach gebaut, bedingt sicherlich auch durch das Klima.

Die DKM ist allen Betern und Gebern für die Mithilfe herzlich dankbar. Einige Geschwister haben im Laufe der 4 Jahre praktischen Missionsdienst geleistet, d.h. sie haben Zeit, Geld und Kräfte dem Werk in Bolivien direkt zur Verfügung gestellt, in dem sie nach Bolivien gereist sind um an Ort und Stelle, d.h. beim Bau oder auch in der Schule, mitzuhelfen. Folgende Geschwister aus den Gemeinden Kanadas haben in Bolivien mitgeholfen: Schw. Lorraine Makus (jetzt Reimer) (Winnipeg), Schw. Carolyn Makus (Winnipeg), Br. W. Krebs (Edmonton), Geschw. H. & M. Kemp (Edmonton), Br. R. Kemp (Edmonton), Br. A. Reisdorf (Wetaskiwin), Geschw. E. & M. Klippenstein (Hamilton), Geschw. J. & N. Neufeld (Winnipeg), Schw. J. Semler (Barrhead), Br. T. Wentland (Edmonton) und Schw. R. Jeske (Edmonton). Geschwister aus Deutschland haben ebenfalls das Werk in Bolivien finanziell und praktisch durch Arbeitskräfte unterstützt; Mexiko hat finanziell unterstützt und Lehrkräfte zur Verfügung gestellt und aus den USA kamen Gelder von Gemeinden und Privatgebern ein. Eine Familie hat dem Werk ein Fahrzeug zur Verfügung gestellt. Es ist eine Freude, wenn Geschwister in einem Sinn zusammen arbeiten können. Wir danken einem jeden; der Herr wolle allen Beteiligten ein reicher Vergelter sein.

Schw. Rosie Jeske, die über Jahrzehnte im Schulwesen tätig war, hat versucht dem Werk in Bolivien durch ihre Erfahrungen als Lehrerin beim Aufbau der Schule zu helfen. Wir haben sie gebeten, etwas über ihre Reise nach Bolivien zu berichten. Die folgenden Seiten, einschließlich der Bilder, sind ihre Erfahrungen und Eindrücke aus dem Jahr 2008.

Harry Semenjuk

Das Land Bolivien

Bolivien, mit eines der ärmsten Länder der Erde, liegt im Herzen Südamerikas. Bolivien wird von zwei großen und weit auseinander liegenden Ketten der Anden durchzogen. Dazwischen liegt das zentrale Hochland, genannt



der Altiplano. Dieses ist das eigentliche Kernland in dem rund 80% aller Bolivianer leben. Bolivien hat 9,1 Millionen Einwohner (2005). Davon sind 30% Ketschua (Quechua), 25% Aimará (Aymara), 30% Mestizen und 15% Weiße, darunter 12,000 Mennoniten (2003). Die Bevölkerung gehört zu 95% der Römisch-Katholischen Kirche an. Bolivien gehört trotz seines Reichtums an Bodenschätzen zu den am wenigsten entwickelten Ländern Südamerikas, und wird als ärmstes Land Südamerikas bezeichnet.

Das Pro-Kopf Einkommen liegt bei 1260 US\$ jährlich (2007), deshalb wird es für viele Familien schwer, sich ein Dach über dem Kopf zu leisten. Die Eltern verdienen oft nicht genug bei der Feldarbeit oder in Fabriken, folglich müssen viele Kinder schon früh arbeiten, statt zur Schule zu gehen. Bolivien hat eine Analphabetenrate von 13,3%, dagegen Deutschland, USA und Kanada nur 1%.



Das Missionsland

Santa Cruz ist eine Großstadt von 1,5 Millionen Menschen (2007). Das Gemeindefeld liegt außerhalb Santa Cruz, ungefähr 40 Kilometer südlich auf der Hauptstraße



„Carretera a Camiri.“ Der Landweg vor dem Kirchengebäude heißt Brecha 5 (cinco), und wenn man auf diesem Landweg weiter fährt, erreicht man mehrere Dörfer der Altkolonier Mennoniten. Das Gemeindegrundstück (80 Hektare) heißt Via Gracia (Weg der Gnade). Auf diesem Grundstück stehen fünf Häuser, die Fenske Schreinerei, das Haus von Geschwister Thiessen (noch im Bau) und das Kirchengebäude. Im Kirchengebäude befindet sich die Wohnung von Geschwister Stieben, die Lehrerwohnung (zwei Schlafzimmer mit Küche), das Jugendzimmer, zwei weitere Gäste-Lehrerzimmer, drei Schulräume und der Versammlungsaal.

Die Wortverkündigung

Bruder Thiessen und Bruder Stieben predigen abwechselnd. Bruder Stieben predigt auf Hochdeutsch, Bruder Thiessen dagegen auf Plattdeutsch. Die meisten Versammlungsbesucher sprechen Plattdeutsch, doch gibt

es auch einige Hochdeutsch- oder Spanischsprechende Menschen. Wenn Bruder Thiessen predigt, spricht er langsam und deutlich. Wenn man die angegebenen Schriftstellen in der Bibel mitliest und folgedessen weiß, worüber gepredigt wird, kann man doch ein ganz Teil der Predigt verstehen, auch wenn man nicht Plattdeutsch spricht. Doch sobald die Leute untereinander Plattdeutsch reden, ist es viel schwieriger etwas zu verstehen.



Die Schule

Warum genügt es nicht auf einem Missionsfeld nur das Evangelium zu verkündigen? Warum wird meistens gleich mit einer Schule begonnen? Ein Grund wäre, dass es doch besser ist, dass die Kinder die auf Via Gracia leben eine christliche Schule statt eine nicht-christliche

bolivianische Schule besuchen. Ein zweiter Grund wäre, damit die Kinder Hochdeutsch lernen. Der Schulunterricht wird auf Hochdeutsch gehalten, und die Kinder dürfen in der Schule nur Hochdeutsch sprechen, obwohl Hochdeutsch eine Fremdsprache für sie ist, denn zu Hause sprechen sie Plattdeutsch. Es ist äußerst wichtig, dass die Kinder Hochdeutsch lernen, denn sollen sie die Hochdeutschen Predigten verstehen, müssen sie schließlich Hochdeutsch können. Sollen sie im Gottesdienst die Schriftstellen in der Bibel mitlesen, in Gemeindeliedern und später im Chor mitsingen, ist eine Kenntnis der Deutschen Sprache vorausgesetzt. Folglich die Notwendigkeit einer Schule deren Unterricht auf Hochdeutsch gegeben wird. Die Kinder bekommen auch Unterricht in Spanisch, da sie ja in einem spanischsprechenden Land leben.

Jeder Schultag beginnt mit einer Morgenandacht. Zuerst wird gesungen; die Kinder singen kräftig und gern. Eines ihrer Lieblingslieder ist ein spanisches Lied. „Yo tengo un amigo que me ama, su nombre es Jesus. Que me ama con su tierno amor.“ „Ich kenne einen Freund der mich liebt, sein Name ist Jesus. Er liebt mich mit seiner sanften Liebe.“ Nach dem Singen folgt eine Bibelgeschichte und zum Schluss beten zwei Kinder und ein Lehrer. Das Gebet der Geschwister in der Gemeinde ist, dass die Kinder das, wovon sie singen, in ihrem persönlichen Leben



erfahren, dass sie Jesu vergebende Liebe erleben und ihm ihr Leben weihen, damit sie später zum Aufbau der Gemeinde beitragen können.

Zusammenfassend, ein Grund eine Schule auf Via Gracia zu haben ist, dass die Kinder Hochdeutsch sprechen und lesen lernen. Ein zweiter Grund wäre, dass sie von Jesus hören und singen; und der dritte Grund, dass sie das lernen was Kinder so allgemein in einer Schule lernen. Die Kinder lernen fleißig; auch die Eltern wünschen, dass ihre Kinder eine gute Schulausbildung bekommen.

Die Zukunft

Zur Zeit besteht die Gemeinde in Bolivien überwiegend aus Kindern und jungen Leuten. Sie ist nicht sehr groß, denn es sind schon mehrere Familien nach Kanada ausgewandert. Nun sind dort zwei Predigerfamilien für die momentan noch wenigen Leute. Das Werk wird von der DKM unterstützt, da die Leute nur wenig opfern können weil sie wirklich nicht viel haben. Auch die Kinder haben nicht viel. Morgens sind sie schon kurz nach acht Uhr in der Schule um, wie sie sagen, „Bücher zu schauen“, denn in der Schule gibt es interessante deutsche Bücher. Mittags sind sie wieder eher da, um „Bücher zu schauen,“ miteinander oder mit den Schulspielsachen zu spielen.

Als ich in Bolivien war, beschäftigte mich oft die Frage: „Was ist der Wert einer Seele?“ Kann man ihn in Dollarwerten festlegen? Vielleicht ein, zehn, hundert, tausend Dollar? Wäre eine Million Dollar ein zu hoher Preis zu setzen für eine einzige Seele?

Nun eine Frage an dich, lieber Leser: wird zu viel für das Missionswerk in Bolivien geopfert? Ist die ganze Sache zu kostspielig? Was ist eigentlich der Wert einer Seele? Jesus zahlte den höchsten Preis für deine Seele, für meine Seele; er opferte sein Leben. Hast du ein Kind das Gott nicht dient? Wieviel ist dir die Seele deines Kindes wert? Wenn es möglich wäre, würdest du deinen ganzen Besitztum für die Errettung deines Kindes geben? Sind die Seelen in Bolivien weniger wert als die Seele deines oder meines Kindes? Hat etwas auf dieser Erde mehr wert als eine Menschenseele? Wiederum die Frage: sind die Seelen in Bolivien nicht auch mehr wert als irgendeine Summe Geld? Die Jugend der Gemeinde will Gott dienen. Manche haben Eltern die sie davon abhalten wollen. Die Zukunft der Gemeinde in Bolivien besteht aus jungen Leuten, die Gott dienen wollen, und aus Kindern die eine Gelegenheit haben, eine Schulausbildung zu bekommen, die biblischen Geschichten zu hören, von Jesus zu singen und das Evangelium durch die Botschaften zu hören. Hat nicht Jesus selbst befohlen, „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur“? (Markus 16:15).

Die politische Lage

Schon seit Jahren gibt es politische und soziale Unruhen in Bolivien, aber seit Evo Morales, der aus dem Volk der Aymará stammt, im Jahr 2006 Präsident in Bolivien wurde, steigern sich die Unruhen. Morales will das Land politisch und wirtschaftlich neu strukturieren. Die nationalen Ressourcen sollen



zugunsten der ärmeren Bevölkerungsschichten umverteilt werden. Mit seinen Plänen stößt er bei der Opposition auf Widerstand. Im September 2008 haben sich die politischen Führer aus verschiedenen Landesteilen Boliviens zu Straßenblockaden entschlossen, um damit gegen die Regierung zu protestieren. Dieses führte dazu, dass das ganze Land gewissermaßen dicht gemacht wurde. Die amerikanischen Fluggesellschaften haben im September 2008 sämtliche Flüge von und nach Bolivien gestrichen. In Santa Cruz wurde alles knapp, von Obst und Gemüse bis hin zu Benzin und Diesel. Der amerikanische Botschafter wurde vom Präsident Morales aus dem Land verwiesen. In Santa Cruz wurden die Schulen geschlossen. Geschwister Thiessen sowie einige andere Familien der Gemeinde wohnen in Santa Cruz. Um Via Gracia zu erreichen, ließen sich die Geschwister bis zur Straßensperre bringen, gingen dann zu Fuß hindurch und fuhren auf der anderen Seite mit dem Taxi oder dem Motorrad weiter, oder sie wurden mit dem Gemeindeauto abgeholt. Als auch das Hinübergehen nicht mehr erlaubt wurde, mussten sie, wie viele andere, die Blockierer mit Essen oder Getränken bestechen, um die Blockade zu passieren.

Auch wir auf Brecha 5 waren nicht vor den Unruhen geschützt. Eines Morgens fuhr ein Auto mit drei bolivianischen Männern, die ein Gewehr bei sich hatten, auf den Hof. Von Bruder Stieben verlangten sie eine Kette um Brecha 5 am Hauptweg zu sperren. Nach längerer Unterhaltung fuhren sie weg, fanden anderswo eine Kette, und sperrten den Weg. Nun wurde es auch für uns gefährlich. Bruder Stieben sprach mehrere Male mit der Kanadischen Botschaft die uns empfahl zu evakuieren, denn angeblich waren einige tausend Menschen in unserer Nähe die alle Straßen blockieren wollten. Auch Bruder Thiessen riet uns zu evakuieren. Wir schickten die Schulkinder nach Hause und packten unsere Koffer. Schwester Stieben und ihre Kinder hatten schon die Koffer gepackt, Bruder Stieben aber wollte bleiben. Nun wurde hin und her überlegt was gemacht werden sollte. Bleiben oder evakuieren? Sollten wir nach Kanada, Deutschland, Mexiko, USA, oder vielleicht Brasilien fliegen? Schließlich packte auch ich meine Koffer, hatte aber nicht die Überzeugung, dass ich nach Hause fliegen sollte.



Eine Spinnengeschichte

Als ich in Bolivien war, hatte ich nie Angst um mein Leben, denn ich fühlte mich auf Gebetshänden getragen. Eines Nachts wurde ich um zwei Uhr wach, machte Licht an, stand auf, schaute umher, und wollte gerade wieder die Nachttischlampe ausmachen als ich an der Wand direkt über meinem Kopfkissen einen schwarzen Flecken sah. Als ich näher schaute sah ich, dass der Flecken eine große Spinne war. Ich wusste nicht ob sie giftig oder harmlos war, wusste nur, von Schlaf war keine Rede wenn die Spinne am Leben blieb. Ich tötete die Spinne, aber sofern ich meine Augen schloss sah ich wiederholt in meinen Gedanken wie eine Spinne über mein Gesicht spazierte; ich konnte nicht einschlafen. Ich hätte mein Moskitonetz aufstellen können um mich vor weiteren Insekten zu schützen, aber mir schien, Gott wolle meinen Glauben und mein Vertrauen ihm gegenüber prüfen. Glaubte ich wirklich, dass er mich vor giftigen oder harmlosen Spinnen bewahren könne? Versagte mein Gottvertrauen in diesen kleinen Dingen, wie sollte ich ihm in den großen Problemen meines Lebens vertrauen? Nach längerem Beten schlief ich ein. Es war gerade am nächsten Morgen dass unsere Strasse gesperrt wurde und wir evakuieren sollten. Und zum zweitenmal in wenigen Stunden wurde mein Gottvertrauen geprüft. Hatte der Herr mir nicht in der Nacht bewiesen, dass er mich in den kleinen Dingen bewahren würde? Sollte ich ihm nicht vertrauen, mich auch in großen Gefahren zu bewahren? Mein Erlebnis in der Nacht war für mich ein Beweis, dass Gott nicht nur mich sondern uns alle auf Via Gracia bewahren würde, auch ohne Evakuation. Nach weiterem Erwägen haben wir uns dann alle entschlossen zu bleiben; wir sind vor weiteren Gefahren bewahrt geblieben. „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen“ (Ps. 50:15).

Die Bitte

Bitte unterstützt das Missionswerk in Bolivien durch Wort, Tat, und Gebet. Betet ernstlich für die verlorenen Seelen, die Geschwister der Gemeinde, die Schulkinder, die Lehrer, und besonders für die Predigerfamilien. Auf Flügeln des Gebetes werden die Biten zu Gott empor steigen, wo Gott sie empfangen und erhören wird. „Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun“ (Joh. 14:14).

Rosie Jeske

„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc
www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.